

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N 132. Donnerstag, den 12. Mai 1831.

Jean Paul in Leipzig.

Nicht jedem Leser und Verehrer der Jean Paul'schen Schriften ist es wohl bekannt, daß Jean Paul hier studirt, den Grund zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung gelegt und seine ersten Arbeiten geschrieben hat. Noch weniger aber ist wohl allgemein kund, was derselbe über Leipzig dachte, und welche kleine Abenteuer er hier bestand. Haben wir davon doch erst jetzt rechte Kunde durch „Jean Paul Friedrich Richters Leben und Charakteristik; nach seinen Briefen und andern Mittheilungen dargestellt von D. Heinr. Döring, Leipzig 1830,“ erhalten, die aber um so genauer ist, da sie fast überall durch Briefe belegt wird, welche er an seine Freunde schrieb, solche Briefe aber in der Regel zu einer Biographie die beste Quelle darum liefern, weil in ihnen die wenigste Zurückhaltung herrscht, und die augenblickliche Stimmung nicht von spätern Eindrücken getrübt oder verwischt ist, noch weniger aber sich ein Grund ergiebt, die Sache anders, als sie wirklich erscheint, darzustellen. Insofern hat diese Biographie und Charakteristik Jean Pauls fast so vielen Werth, als hätte er sich uns selbst geschildert *). Wir verzichten darauf, bei

dem reichen Inhalt des Stoffes, näher in dieselbe einzugehn. Die Freunde von Jean Pauls Schriften werden sie sich schon selbst anschaffen, da sie einen Supplement zu seinen Werken bildet. Doch können wir uns nicht enthalten, Einiges mitzutheilen, was zur Charakteristik von Leipzig dienen kann, da es gerade 50 Jahre ist, wo der Dichter dasselbe besuchte. Schön fand er die Stadt nur, „wenn man eine Stadt schön nennt, die große Häuser und lange Gassen hat,“ und eben so erschien ihm die ihm versprochene „herrliche Gegend.“ Ueberall „ein ewiges Einerlei, keine Thäler und Hügel!“ Dagegen gefiel ihm gleich der damalige wohlfeile Lebensunterhalt: „Für 18 Pfennige kann ich zu Mittagessen. — Für mein schönes Zimmer (in dem Gasthose zu den 3 Rosen in der Peterstraße, zwei Treppen hoch, Nr. 2, brauche ich nur 16 Thlr. zu zahlen.“ Die Mode scheint damals noch ärgere Tyrannisirung zu haben, wie jetzt. Er schildert die Thorheiten derselben wenigstens so arg, daß er meint, Jeder werde zum Narren, den nicht seine Armut zwingt, klug zu seyn. Am 15. October 1781, ward Ernesti begraben. Jean Paul war also Zeuge davon und drückt sich charakteristisch genug darüber aus: „Er wird

D. Spazier zu erhalten, die allerdings vielleicht noch interessanter werden dürfte, insofern hier die genaueste persönliche Bekanntschaft obwaltete.

*) Wir haben Hoffnung, eine aus der Feder Herrn